

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-62233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-62233)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 25. Mai 1849.

N^o 42.

Die Civildiensttitel

sind folgendermaßen festgestellt:

Staatsministerium.

- Gr. Schloifer, Staatsrath,
- „ Jedelius, Ministerialrath,
- „ Dr. von Eifendecher, desgl.,
- „ Bucholz, Ministerial-Assessor,
- „ von Steun, Ministerial-Secretär.

Bei der Gesetz-Commission.

- Gr. Römer, Staats- und Ministerialrath,
- „ Dr. Kunde, Ministerial-Assessor.

Oberappellationsgericht.

- Gr. Dr. Kunde, Oberappellationsgerichts-Präsident,
- „ Hayen, Oberappellationsgerichts-Vizepräsident und Director des Consistoriums,
- „ Stricker, Oberappellationsrath,
- „ Dr. Hayessen, desgl.,
- „ Kuhstrat, desgl.,
- „ Kühn, desgl.,
- „ Plate, desgl.,
- „ Trenepohl, desgl.,

Regierung im Herzogthum Oldenburg.

- Gr. Mogenbecher, Regierungs-Präsident,
- „ Bödeker, Regierungsrath,
- „ Sakewessell, desgl.,
- „ Bulling, desgl.,
- „ Scholtz, desgl.,
- „ Erdmann, desgl.,

Bei dem Collegium medicum.

- Gr. Dr. Kindt, Medicinalrath,
- „ Kelp, Medicinal-Assessor,

Bei den Strafanstalten.

- Gr. Hoyer, Director.

Bei der Commission wegen Regulirung der gutscherrlichen Rechte.

- Gr. Nieberding, Landesökonomierath,
- Justiz-Kanzlei (Obergericht) zu Oldenburg.
- Gr., Obergerichts-Director,
- „ Tenge, Obergerichts-Vice-Director,
- „ Jedelius, Obergerichtsrath,
- „ Möhring, desgl.,
- „ Lehmann, desgl.,
- „ Wibel, desgl.,
- „ Flor, desgl.,

die Herren Assessoren u., Obergerichts-Assessoren u.

Kammer zu Oldenburg.

- Gr. Jansen, Kammerdirector,
 - „ Toel, Kammerath,
 - „ von Klobbe, desgl.,
 - „ Lasius, Baurath,
 - „ Schloifer I., Kammerath,
 - „ Krell, desgl.,
 - „ Schloifer II., desgl.,
- Bei dem Vermessungsamt.
- Gr. von Schrenk, Director.

Landgericht.

Die Vorstände: Ländvögt.

- Gr. von Buttler, Landgerichtsrath,
- „ Bollers, desgl.,

Aemter.

Amtmann.

- Gr. Wöbken, Stadtdirector,
- „ Scholtz, Stadtsyndicus.

Consistorium in Oldenburg.

- Gr. Dr. Böckel, Generalsuperintendent und Oberhofprediger,
- „ Pastor Clausen, Kirchentath,



Consistorial-Deputation in Jever.

- Hr. Dr. Liarks, Superintendent und Kirchenrath.
 „ Volkhausen, Consistorial-Assessor,
 „ Jansen, desgl.,

Katholische Geistlichkeit.

Hr. Dr. Beckering, Landdébchant und Ehrenombherr.

Regierung im Fürstenthum Lüneburg.

- Hr. Hellwag, Regierungsrath,
 „ von Berg, desgl.,
 „ Kndt, desgl.,
 „ Dr. Bölders, Medicinalrath.

Schulen.

Hr. Dr. König, Director und Schulrath.

Justizkanzlei (Obergericht).

- Hr. Specht, Obergerichtsrath,
 „ von Finckh, desgl.

Regierung im Fürstenthum Birkenfeld.

- Hr. von Finckh, Regierungsrath,
 „ Klß, Obergerichtsrath.

Consistorium.

Hr. Pastor Heddäus, Kirchenrath und Superintendent.

Abermals aus Gatten!

Schrecklich! schrecklich! nun ist es auch um uns geschehen. Gatten wir nur mit „Fleisch und Blut zu kämpfen“, so möchte uns vielleicht unsere starke Natur den nöthigen Schutz gewähren; aber er selbst — Herr G. Twiestmeyer in Gatten — zieht gegen uns zu Felde.

Kannst du die Angst begreifen, lieber Leser, welche das arme Wild empfindet, wenn die Fängen des Hundes — natürlich des Jagdhundes — fürchterlich in sein Fleisch und Herz greifen und es so unter Krämpfen das Leben aushaucht? — dann weißt du, was uns fehlet.

Die Gefahr ist groß und — kein Ausgang läßt sich finden. Vergebens schließen wir unser Bissier — Herr Twiestmeyer wird uns „wie einen Saul unter den Häffern hervorziehen“.

Es kann uns wenig der Gedanke trösten, daß es an einem Saul doch gar viel zu ziehen giebt, zumal wenn das Contrarium — Saul war eines Hauptes länger, denn alles Volk und das ist unser Gegner — nicht — daran arbeitet. Hat nicht der kleine David den Riesen erlegt? — Freilich mit Steinen, wie Buben zu thun pflegen, aber dennoch blieb er der Sieger.

O, er ist schrecklich, der Gedanke, daß in dem lieben Gatten ein Mann, wie Herr Twiestmeyer, als Feind uns entgegentritt!

Anfangs glaubten wir zwar noch einen Beruhigungsgrund für uns gefunden zu haben. Wir fragten uns: sollte es möglich sein können, daß ein einziger Mann — und wäre es selbst Herr Twiestmeyer — eine Arbeit, wie sie uns der vierte Artikel in Nr. 38. d. Bl. vorführt, ins Dasein rufen kann? — Fordert nicht so etwas vereinte Kräfte? —

Und kann dann nicht vielleicht der Hauptwerkmeister außerhalb Gattens Fluren wohnen? Süßer Traum, wie bald warst du verschwunden: „Ganz gewiß aus Gatten!“ — spricht die Ueberschrift.

Aber wie — o herrlicher Gedanke! o neuer Hoffnungsstrahl! — wenn in dem erwähnten Artikel des „Pudels Kern“ gar nicht gegen uns gerichtet wäre!?

Finden wir doch den Herrn Twiestmeyer bald nach dem Eingange des Artikels mit den süßen Träumen der Vergangenheit, mit der Entwicklung dessen, was er in der Ständekammer für die „Wardenburger, Gattener und Dötlinger“ würde errungen haben — „uns kommt ein eigen Grauen an bei diesem Segen“ — so beschäftigt, daß wir uns der Furcht nicht erwehren konnten, er würde in seiner Ekstase ganz vergessen, wieder auf uns „zurückzukommen“.

Dieser Passus muß ihm Freunde schaffen — er allein wird ihn vielleicht noch einmal einführen in die geheiligten Räume der Ständekammer; — hier hat er auch unser Herz getroffen.

Wir wollen vergessen, daß er uns beleidigte und drohte. Wir wollen entschuldigen, wenn er behauptet, wir hätten ihn für den Verfasser des Artikels d. Bl. „Aus Gatten!“ gehalten und — wir wollten wissen, er beabsichtige Kirchspielsvoigt wieder zu werden. Wir wollen entschuldigen, wenn er sich überhaupt geirrt, als ob wir ihn in unserm Artikel: — „Auch aus Gatten“ — hätten malen wollen — was doch zu beweisen wäre — und gleichwohl fast jeden Zug unsers Bildes verleugnet. Was entschuldigt man nicht Alles! Nach unsern Kräften aber wollen wir, Herr Twiestmeyer, beitragen zu Ihrer nunmehrigen Erhebung in die Ständekammer — zum Heile unserer Gegend und Ihnen zur Freude.

Im Geiste sehen wir, lieber Leser, wie er da steht, groß und hehr unter den ersten Rednern unsers Landes; sein Mund ist ganz geschaffen, die größten Wahrheiten auszulassen.

Namentlich würde er das arbeitende Volk — „in dessen Praxis er erzogen ward“ — kräftig vertreten. Eine eigenthümliche Praxis weiß er dieser Menschenklasse gegenüber zu entwickeln.

Wer aus Gattens arbeitendem Volke hätte nicht den Nachdruck seiner Worte, die Wirksamkeit seiner Ueberzeugungsgabe handgreiflich empfunden? Wer hätte nicht von seiner Uneigennützigkeit und Gemeinnützigkeit die nachdrücklichsten Proben aufzuweisen?

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Ueber den Sinn der Worte: „schneiden sie, wo sie nicht gesäet und sammelt, wo sie nicht gestreuet haben“ — wollen wir hier, lieber Herr Twestmeyer, nicht Worte verlieren. Fragen Sie nur gefälligst Ihren Nachbar.

Unsere Wahlmänner sind da!

Woh! uns, daß der Kampf überstanden ist! Glückliches Oldenburg, wie beneidenswert ist Dein Loos — Du verdienst, daß Deine Thaten besungen werden immer und ewiglich! — Und der Lohn? — nun, der wird Dir auch nicht ausbleiben — er wird Dir in demselben Maße zu Theil werden, wie er dem übrigen Deutschland für seine Mühen und Opfer, die es im Sinnesrausch und Freiheitstaumel so bereitwillig brachte, in seinem ganzen Umfange zugemessen wird. Der Sommer unserer Thaten, dessen drückende Schwüle dem deutschen Pflücker schon so manche schlaflose Nacht verursacht hat — die ihm nachgerade lästig geworden — ihm Kraft und Muth raubt, den einmal begonnenen Kampf durchzusuchen, naht bereits seinem Ende und der andbrechende Herbst wird zeigen, daß Michel die Saat schlecht gepflügt, daß er sie vernachlässigt hat, — daß die aristokratischen Maulwürfe den Boden unterwühlt und die vor den Thronen fett gefütterten Mäuse übermüthig die Wurzeln zernagt und dadurch den Früchten Kraft und Reife genommen haben. — Weinen möchte man, wenn man nicht laut auslachen müßte über die bodenlose Bornirtigkeit des deutschen Michel, bei dem sie eben jetzt wieder zu Gange sind, ihm die Schlafmütze über die Ohren zu ziehen. Er macht zwar Miene, sich zu wehren, aber es wird nicht lange dauern, so haben sie ihn geknebelt und zur Ruhe gebracht. Wie wird er sich freuen, der gute Michel, wenn er wieder schläft! Zu was soll er sich aber auch Sorgen machen? Ist es nicht viel bequemer, Andere für sich sorgen zu lassen, so wie es z. B. unsere Handwerker bei der neulichen Wahl gemacht haben? Sie haben diesmal hübsch beherzigt, was man ihnen schon früher unter die Nase gerieben, daß sie zu dergleichen Dingen nicht befähigt seien. Und doch soll sich ein Mitglied des Handwerkervereins „Wahlumtriebe“ erlaubt haben, wie eine volksfreundliche Stimme sich in den „Anzeigen“ vernehmen ließ. So viel wir darüber wissen, ist die ganze Wahlgeschichte in dem Handwerkerverein nicht von einem Einzelnen, sondern vom ganzen Verein öffentlich verhandelt und Jedem überlassen worden, belustig seinen Mann zu wählen. Hätten die Handwerker so zusammengehalten, wie die übrigen, so hätten sie wohl ein besseres Resultat herausgekriegt. Der Denunciant ist also einer jener feigen Verleumder, die im Dunkeln ihre Zwecke verfolgen, öffentlich aber mit der Devise: „Vaterland — Gesamtinteresse“ nur für ihren Beutel besorgt sind — denen jedes Mittel

paßt, wenn sie nur ihr Ziel damit erreichen. Grade solchen sog. Vaterlandsfreunden, solchen abgegangenen Syrupsmännern — denn sie haben weder Süße noch Säure — haben wir den jetzigen Zustand wieder zu verdanken. — wir werden ihnen noch mehr zu verdanken haben. — Aber auf die Wahlen wieder zurückzukommen, so hat die conservative Partei durchaus gesiegt — sie hat ihren Zweck: selbst die gemäßigten demokratischen Elemente fern zu halten, ziemlich erreicht; alles unter dem Banner: „Anforderungen der Zeit.“ — Der Syrupstropf und der Schnurrbart haben bei dem ganzen Kram eine bedeutende Rolle gespielt. Vielleicht lohnt sich's, um etwas zu werden — ein Nemiden zu kriegen — populär zu scheinen — als Volksmann zu gelten — und wo möglich auch Abgeordneter zu werden — thut man schon ein Uebriges. Der Michel läßt sich leicht übertölpeln; weiß Einer die Sache nur recht anzugreifen, so kann's ihm nicht entgehen. — War es z. B. nicht vortrefflich ausgedacht, daß die Bürgerwehr zu Michelhausen sich endlich einen Commandeur wählte, durch den sie auch würdig nach Oben hin vertreten wäre? — Mit welchem Eifer aber unsere Bürger sich bei der Wahlmännerwahl betheiligten, zeugt davon, daß diesmal 332 Stimmzettel abgegeben wurden, während im vorigen Jahre doch wenigstens 600 stimmten. Dafür haben sie auch die Genugthuung, 10 Beamte, 9 Kaufleute, 9 Handwerker, 4 Advokaten und 2 Lehrer zu Wahlmännern bekommen zu haben. — Wie's der Mensch treibt, so geht's ihm. — Die Landgemeinde Oldenburg hat's nicht besser gemacht — von etwa 500 Urwählern erschienen 21 zur Wahl —, und so soll es noch an verschiedenen Orten des Landes gewesen sein*). Freilich, die Zeiten der Aufregung sind vorüber, wir müssen Ruhe haben, und das ist der, ihre Zwecke ohne Unterlaß verfolgenden, conservativen Partei Wasser auf die Mühle.

Oldenburg.

Literatur.

Die mit vieler Theilnahme gelesene Brochüre „Mittheilungen aus meinem Leben, oder was vermag eine übermüthige Beamten-Aristokratie“, von Burhard Schröder in Oldenburg, ist bis auf wenig Exemplare verzerrt, und wird jetzt innerhalb 6 Wochen eine Fortsetzung im Druck erscheinen, welche die Zustände des Oldenburger Landes seit der Vertreibung der Franzosen im Jahre 1813 schildert, und was seit dieser Zeit hätte geschehen müssen und nicht geschehen ist. Ich habe das Manuscript mit Aufmerksamkeit durchgesehen und gebe dem Verfasser das Zeugniß, daß die bisherige Verwaltung mit großer Umsicht beleuchtet ist, und daß die Schrift einen Schatz von Erfahrungen enthält, die Jedermann zu Nutz und Frommen für die Zukunft im Gedächtniß behalten wird; besonders jetzt in einer Zeit, wo Millionen mit klopfendem Herzen einer bessern Zukunft entgegen sehen, und wieder Andere, die verwöhnt,

*) Das Kirchspiel Oldenburg, hat eine rühmliche Ausnahme gemacht; bei der Wahl im vorigen Jahre war die Mehrzahl der Stimmen 41, die Minderzahl 23; diesmal war das Verhältniß 114 zu 58. D. Weob.

von dem Marke der Völker gepreßt und verschwendet, mit Ingrim dem Verhängniß sich fügen; im Stillen Alles wagen, die veralteten, verdorbenen Zustände wieder einzuführen.

Die Synode

hat am letzten Montage beinahe vier Stunden darüber berathen, wie die künftige Landessynode zusammengesetzt werden soll; ob 2/3 Laien, ob 3/5, ob gar kein Verhältnis bestimmt, ob 21 oder 25 oder 30 Mitglieder? um diese Fragen drehte sich die Debatte. Die Geistlichen waren ganz einig und kämpften für das Verhältnis von 2/3 zu 3/5. Am Dienstag Morgen kam es erst zur Abstimmung und das Resultat war Stimmengleichheit, da die Abg. Barnewaldt, Dannenberg und v. Wedderkop mit den Geistlichen stimmten. Die Entscheidung wurde ausgesetzt bis heute (Mittwoch); und da jetzt auch der Abg. Schmedes mitstimmte, welcher am Montage und Dienstag abwesend war, so würden jetzt die Laien in der Majorität gewesen sein, wenn der Abg. Kläveemann es nicht für gut gefunden hätte, zu erklären: „Ich stimme nicht mit.“ In Folge dieser Erklärung fielen nun alle Anträge durch, so daß die Sache noch jetzt unentschieden ist. Herr Kläveemann wird dies Resultat vorher berechnet haben — er konnte dies sehr leicht — nun aber am Dienstag nach Pfingsten auch ganz gewiß einen neuen Antrag einbringen, für den sich die Majorität erklärt; denn der Handel wird allgemach schon etwas langweilig und verzweifelt kostspielig.

Der Hauptzweck dieser Zeilen ist indeß der, daß wir die Gemeinden des Landes auffordern wollten, sich sofort über diese Frage zu erklären. Wir glauben, daß eine Synode, die aus 21 Abgeordneten besteht, zahlreich genug ist und daß es vollkommen genügt, wenn sich unter diesen 21 Abgeordneten 7 geistliche befinden, wenn man doch ein Mal ein Verhältnis bestimmen will.

Wir fordern die evangelischen Gemeinden daher zu schleunigen Erklärungen auf, da am Dienstag nach Pfingsten die Verhandlungen wieder beginnen, und sprechen zugleich die Erwartung aus, daß bei der Entscheidung so wichtiger Fragen besonders von den weltlichen Abgeordneten keiner an seinem Plaze fehlen werde. Die Herren Geistlichen sind da sehr gewissenhaft. Der Abg. Bödeker, welcher schon zum 12. Mai seinen Austritt angezeigt hatte, wich nicht eher von seinem Posten, bis ihn am letzten Montag Morgen der Abg. Müller von Neuenkirchen ablöste. Die Herren wissen, um was es sich handelt; wir hoffen und erwarten, daß die weltlichen Abgeordneten dies nicht weniger wissen werden! 20.

Die Volksversammlung zu Rodenkirchen

war von etwa 70 Männern besucht und es wurden nur Anträge für die Volksversammlung zu Abbehausen am 25. d. M. besprochen. Von den Herren, welche in Nr. 59. der Anzeigen zu derselben so glühend aufforderten, fehlten G. G. Müller und Auditor Garvens, sie hatten, wie wir hören, vorgezogen, die Damen bei Ueberreichung

der für die Fregatte Barbarossa gestifteten Flagge an Bord zu begleiten. Also doch auch im Dienste des Vaterlandes, „denn es würde pflichtvergesen sein, fortwährend leidend zuzuschauen!“ Muß nicht das Publikum bei solchem Verfahren irre werden? — 3 —

Schulangelegenheit.

Es ist auf die, vor einiger Zeit in diesen Blättern geschehene, Anfrage, warum die Stadtschulen jetzt um 7 Uhr Morgens anfangen, bis so weit noch keine Antwort erfolgt. Hält man es etwa nicht der Mühe werth, dem sich dabei sehr interessirenden Publikum Rechenschaft abzulegen? — oder sind die Gründe der Art, daß man sich scheuen muß, damit in die Oeffentlichkeit zu treten? — Dies Letztere vermuthen wir fast, denn sonst würde man wohl mit einer Antwort hervorgetreten sein. Der Anfang der höheren Bürgerschule ist um 8 Uhr Morgens angesetzt, wie wir hören, beginnt der Unterricht aber erst regelmäßig 10 Minuten nach 8. Bei den Stadtschulen war es früher ebenfalls so, und wir fragen hier noch einmal, darf die Schulzeit willkürlich, je nachdem es der Lehrer bequemer findet, verändert werden? — Wir glauben es nicht und erwarten, daß die Schule wie herkömmlich — also gefestigt — wieder um 8 Uhr ihren Anfang nehme. Mehrere Bürger.

Kirchliches.

Vom 17. bis 24. Mai sind in der Oldenb. Gemeinde

I. Conlirt: 60) Webermeister Johann Wilhelm Menaber und Anna Catharine Margarethe Hagediebt, Dfenersfeld. 61) Johann Schleyer und Catharine Sophie Margarethe Meyer, Donnereschwee. 62) Amtsauditor Dr. August Julius Ferdinand Janssen und Dorothee Henriette Lucie Grovermann, Oldenburg. 63) Rechnungsführer Heinrich Gerhard Wiefen und Anna Friederike Henriette Reinke, Oldenburg. 64) Maler Hermann Heinrich Blömer und Rebecke Helene Büßelmann, Dfenersfeld.

II. Getauft: 110) Christian Wilhelm Georg Harms, Haarenthor. 111) Christian Albert Vinzent Trentepohl, Oldenburg. 112) Eduard Friedrich Ludwig Engst, Oldenburg. 113) Heinrich Dietrich Müller, Haarenthor. 114) Anna Margarethe Martens, Dfen. 115) Johann Christian Kunst, Behnerfeld. 116) Ludwig Hermann Anton Goeckes, Everßen. 117) Ernst Hermann Martin Martens, Everßen. 118) Margarethe Mette Wöbcken, Bornhorst. 119) Friedrich Wilken, Radorf. 120) Paul Friedrich August Dinlage, Oldenburg. 121) Anna Helene Ahlers, Metjendorf.

III. Beerdigt: 106) Juliane Amalie Wind geb. Rahlves, Oldenburg, 33 J. 107) Anna Margarethe Hoffmann geb. Veithin, Oldenburg, 74 J. 108) Thalle Margarethe Kreuz, Bornhorst, 1 J. 3 M. 109) Carl Georg Wilhelm Volkens aus Rastere, 1 J. 8 M. 111) Caroline Dorothee Kolbach geb. Köding, Heil. Geistthor, 42 J. 9 M. 112) Elise Amalie Cathinka Friederike Spwarth, Oldenburg, 3 J. 11 M.

Am ersten Pfingsttage, den 27. Mai, predigen in der Lamberikirche:

Frühpredigt: Herr Pastor Gröning. Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt: „Generalsup. Dr. Böckel. „ 9 1/2 „
Nachm.-Pred.: „ Kirchenrath Clausen. „ 2 „

Am zweiten Pfingsttage:
Frühpredigt: Herr Gosprediger Wallroth. Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt: „ Kirchenrath Clausen. „ 9 1/2 „
Nachm.-Pred.: „ Hülfspred. Eckardt. „ 2 „



Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VI. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Mai 1849.

N^o 43.

Die Volksversammlung zu Abbehausen am 20. Mai 1849.

Nach der durch Zuzuf geschickenen Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers wurde zunächst mitgetheilt, was die in der vorigen Volksversammlung zur Abfassung einer Aufforderung an das Großherzogliche Ministerium, betreffend Publikation der Reichsverfassung und Beerdigung des Militärs und der Beamten auf dieselbe, erwählte Commission zur Erledigung ihres Auftrags gethan habe und dann ward im Allgemeinen Einiges über die Veranlassung und Bedeutung der hieselbst am 25. d. M. Statt findenden Volksversammlung, welche von den oldenburgischen Vorkämpfern für die deutsche Sache berufen worden, gesprochen.

Die Versammlung ging dann zur Tagesordnung, Besprechung der Synodalangelegenheiten, über und fand sich in Folge einer Vergleichung des alten Entwurfs mit dem neuen gereinigten veranlaßt, folgende Anträge zu stellen, zu discutiren und dann (mit Ausschluß des 10. Antrags) die verfassunggebende Synode zu ersuchen:

1) Zum Art. 28. des neuen Entwurfs den Beschluß zu nehmen und festzuhalten, daß der Kirchenrath seine Vorsitzenden stets frei zu wählen habe; — (einstimmig angenommen).

2) Den Art. 29. des neuen Entwurfs dahin abzuändern, daß es dem Kirchenrath selbst überlassen bleibe, ob und wie oft er sich an bestimmten Tagen versammeln wolle; — (mit Majorität angenommen).

3) Den Art. 35. des neuen Entwurfs dahin auszudehnen, daß jedes einzelne Mitglied des Kirchenraths verpflichtet sei, Wünsche und Beschwerden einzelner Gemeindegensossen entgegen zu nehmen und an den Kirchenrath zu bringen; — (mit großer Majorität angenommen).

4) Den Art. 36. fallen zu lassen und an dessen Stelle so fort gesetzliche Bestimmungen über die Ver-

waltung des Kirchenvermögens einzuschalten, indem die jetzt bestehenden Gesetze und Verordnungen im Volke bis zum Ueberdruße verhaßt seien und mit der Verweisung auf die nächste Synode vor der Hand unerfüllt bleibe, was allgemein gewünscht und gehofft werde: Befreiung der Verwaltung des Kirchenvermögens von der Bürokratie; — (einstimmig angenommen).

5) In den gesetzlichen Bestimmungen über Verwaltung des Kirchenvermögens insbesondere festzusetzen, daß die Revision und Decision der Kirchenrechnungen einzig und allein den Gemeinden überlassen und in Streitfällen eine Berufung an den Oberkirchenrath offen bleibe; — (gleichfalls einstimmig angenommen).

6) Den ausgemerzten Abschnitt des alten Entwurfs, welcher von der Kreisgemeinde und der Kreisynode handelt, nicht wieder aufzunehmen; — (einstimmig angenommen).

7) Den Art. 38. des neuen Entwurfs anzunehmen und festzusetzen, daß unter den 21 Mitgliedern der Synode 7 geistliche sein sollen; — (mit Majorität angenommen. Der Minorität waren 7 geistliche zu viel).

8) Dem Art. 43. des neuen Entwurfs hinzuzusetzen, daß von der Landeskirche für gehörige Stellvertretung zu sorgen sei; — (mit Majorität angenommen).

9) Den Beschluß zu fassen (zum Art. 91. des neuen Entwurfs), daß so fort nach Aufhebung der Stolzgebühren bei Beerdigungen und baldmöglichst auch bei anderen geistlichen Handlungen Gleichmäßigkeit und Gleichförmigkeit einzutreten habe, wobei zu bestimmen, daß mehr als die einfache in der Gemeinde übliche Form auch für Geld nie erlangt werden könne; — (mit Majorität angenommen).

10) Zum Art. 49. des neuen Entwurfs zu beschließen, daß die Schriftführer der Synode außerhalb der Versammlung zu wählen seien, um die Kräfte der Sy-